

DER  
HEILER



Der Heiler: Erste Drehbuchfassung 1999, mehrfach überarbeitet.

## 1 ELBUFER BEI MEIßEN – AUSSEN/TAG

1

Die Elbe bei Meißen, majestätisch zieht der Fluss durch das unverbaute Tal. Die Abendsonne taucht die Natur in ein intensives, irreales Rot. NAH: Traumgleich flitzen langbeinige Käfer über das Wasser, das die tief stehende Sonne reflektiert. Lichtreflexe und darüber ANFANGSTITEL und TITELMUSIK.

Ein sechsjähriger Junge liegt am Ufer des Flusses und beobachtet mit großer Ernsthaftigkeit die Käfer auf der Oberfläche des Wassers. Er imitiert auf dem Bauch liegend die Bewegungen der Wasserläufer.

Der Junge lässt sich vom Ufer in den Fluss fallen und bewegt sich wie die Käfer. Aber – er geht jämmerlich unter. Hustend und Wasser spuckend taucht er wieder auf. Er kann nicht schwimmen und versinkt. Die KAMERA auch. Luftblasen wirbeln im trüben Wasser. Heftiger Überlebenskampf. Laut schreiend und strampelnd taucht der Junge wieder auf. Nur um wieder zu versinken. Das Kind, die Augen und den Mund offen, ertrinkt. ANFANGSTITEL und TITELMUSIK enden.

Da reicht gerade noch rechtzeitig seine ältere Schwester vom Ufer aus die rettende Hand. Sie zieht den prustenden und keuchenden Jungen ans sichere Ufer. Tadelnd stupst sie den Bruder vor die Brust. Nebeneinander fallen sie entkräftet ins Gras. Der Junge schöpft Luft und entdeckt schon wieder einen interessanten Käfer zwischen den Halmen.

SCHNITT AUF

## 2 KÖTHEN KRÄUTERGARTEN – AUSSEN/TAG

2

SEHR NAH: Wasser fällt in Kaskaden über ein markantes Männergesicht. Die Augen sind geschlossen. Der Mann schlägt unter dem strömenden Wasser die Augen auf. Er hat einen festen, klaren Blick; keine Spur von der Panik eines Ertrinkenden. Das ausdrucksstarke Gesicht wird von einem weißen Haarkranz umrahmt.

Die RÜCKFAHRT enthüllt: Der Doktor Samuel Hahnemann hat in seinem Kräutergarten mit wohl bestellten Beeten so etwas wie eine Außendusche gebaut. Das Wasser strömt aus einem hölzernen Bottich, den er mit einer Leine zum Kippen bringen kann.

Hahnemann – inzwischen vollständig angekleidet – streckt sich genussvoll auf einer Bank in der mittäglichen Sonne und betrachtet seine neu gebaute Konstruktion. Er steht behände auf. In der Haustür taucht seine unverheiratete Tochter Charlotte auf.

CHARLOTTE: Vater? Vater, denkt Ihr an Eure Konsultationen?

HAHNEMANN: Wie sollt ich die vergessen?

CHARLOTTE: (freudig erregt) Heute kommt der Herr Paganini, der Wundergeiger, der italienische.

HAHNEMANN: Auch nur ein Kranker, der Heilung nötig hat. ... Ich muss noch nach den Kräutern sehen.

Hahnemann steht auf und beginnt kleine Bündel von Arzneikräutern, die zum Trocknen in der Sonne ausgebreitet sind, umzudrehen. Er testet den Zustand der Drogen und schließt dabei die Augen.

WISCHBLENDE

RÜCKBLENDE

### 3 ELTERNHAUS HAHNEMANN – INNEN/ABEND

3

Im einfachen Haus seines Vaters, des Porzellanmalers zu Meißen, Christian Gottfried Hahnemann, setzt sich der junge Samuel noch mit nassen Haaren und Hosen schnell zu den vier Geschwistern an den kärglichen Abendbrottisch. Die Mutter hält einen großen Laib Brot vor der Brust und schneidet dicke Scheiben.

MUTTER: Nass wie ein Pudel. Wo kommst du her?

ÄLTERE SCHWESTER: Der Racker, im Fluss hat er gelegen und geschrien.

SAMUEL: Mutter, warum können die Käfer auf dem Wasser laufen?

MUTTER: Was hast du schon wieder?

SAMUEL: Warum können die Käfer auf dem Wasser laufen?

Die Mutter legt angestrengt die Stirn in Falten.

MUTTER: Wenn der liebe Gott unseren Herrn Jesus auf dem Wasser wandeln lassen kann, dann kann er auch machen, dass es die Käfer können.

Der junge Samuel verdreht die Augen, er glaubt die frommen Sprüche seiner Mutter nicht.

SAMUEL: Oooch. ... Wann darf ich endlich in die Schule?

MUTTER: Dafür ist kein Geld da, das weißt du. Der Vater wird dich unterweisen wie die anderen auch.

Samuel greift hungrig nach dem Brot auf dem Tisch. In der Tür steht groß der Vater.

VATER: Erst wird gebetet. ... Und morgen beginnt der Unterricht.

Samuel lässt das Brot fallen, aber er ist froh.

SAMUEL: Au, fein!

MUTTER: Und die Manufaktur?

VATER: Die Gruben liegen still, keine Tonerde, kein Porzellan ... und also nichts zu malen.

Seine Mutter bekreuzigt sich bekümmert, aber der junge Samuel Hahnemann strahlt überglücklich.

WISCHBLENDE

#### 4 KÖTHEN KRÄUTERGARTEN – AUSSEN/TAG

4

Laut klirrend geht eine Fensterscheibe zu Bruch. Hahnemann taucht aus seinem Kräuterbeet und seinen Träumen auf.

HAHNEMANN: Charlotte? ... Louise?

Die Tochter Charlotte kommt aus dem Haus gelaufen und rennt weiter auf die Straße hinaus.

CHARLOTTE: Der verdammte Lauser hat die Scheibe eingeworfen, dieses freche Luder!

SCHNITT AUF

#### 5 STRASSEN VON KÖTHEN – AUSSEN/TAG

5

Charlotte stürzt hastig auf die Gasse, schaut nach dem Jungen und läuft schimpfend die Straße entlang.

Der Musiker Paganini, schwarze, glänzende Locken bis auf die Schultern, schwarzes Gewand von lässiger Eleganz und wie immer das Halstuch nachlässig umgebunden, geht vom Gasthof zum Haus des Doktors Hahnemann. Zwei Männer bleiben stehen.

MANN I: Was für einen gemessenen, breiten Gang er hat, der Wundergeiger.

MANN II: Es ist, als trüge er noch immer die breite Eisenstange zwischen den Beinen.

MANN I: Aber er lag nie im Eisen. Nichts als Verleumdung eines Genies. Er ist ein Ehrenmann und hat sich mit dem Vater des Mädchens nach dem Prozess verglichen.

MANN II: Jaja, aber gezahlt hat er nicht, da haben sie ihn in Genua in den Turm gesteckt. Ich habe meine Informanten.

Charlotte rennt völlig außer Atem beinahe die Männer um. Der Straßenjunge ist ihr entkommen. Sie bemerkt Paganini, streicht ihre Kleider glatt und versucht, ihren fliegenden Atem zu beruhigen. Aber sie traut sich nicht hinüberzugehen und folgt Paganini mit Abstand und schmachtem Blick.

Sie nutzt eine Abkürzung, und zurück in der Gasse ist sie vor Paganini an Hahnemanns Haus.

Charlotte hält ihm die Tür auf, der Geiger verbeugt sich und tritt ein. Sie folgt ihm auf dem Fuß.

SCHNITT AUF

#### 6 ORDINATIONSZIMMER – INNEN/TAG

6

Hahnemann tritt mit einem Medikamentenfläschchen zu Paganini.

Er dynamisiert die Medizin, indem er das Fläschchen mehrmals auf den linken Handballen schlägt. Seine Haltung strahlt eine selbstverständliche Autorität aus,

seine geschmeidigen Gesten lassen den nervösen Geiger sofort den schwarzen Lockenkopf weit in den Nacken legen. Hahnemann verabreicht ihm in den offenen Mund einige Tropfen der Medizin.

HAHNEMANN: Ihr müsst Euch weiterhin schonen ... Vor allem die Nerven.

PAGANINI: Das sagt sich leicht, gerade hat der Herzog nach mir geschickt. Ich soll am Hofe zu Köthen spielen.

HAHNEMANN: Könnt Ihr nicht absagen?

Der Arzt setzt sich wieder hinter seinen Schreibtisch. Paganini dagegen springt auf und wandert erregt umher.

PAGANINI: Wie gern würde ich mich zurückziehen, nur noch komponieren. Aber ich muss an meine Reisekasse denken.

HAHNEMANN: Es ist Eure innere, geistige Anspannung, die Genesung verhindert und die Eure Manneskraft qualvoll aufrecht hält.

PAGANINI: Selbst wenn ich mit einem Frauenzimmer mehrmals die Nacht verkehre, tritt keine Ruhe ein ...

HAHNEMANN: Eine schnelle Heilung kann ich Euch nicht versprechen.

Paganini schaut den Arzt fragend an.

PAGANINI: Was ratet ihr mir also?

HAHNEMANN: Geduld. Ruhige Spaziergänge. Kommt morgen wieder. Am besten zur gleichen Zeit.

Hahnemann zieht an einem dünnen Strang, im Flur ertönt leise eine Glocke, und sofort steht aufgeregt Charlotte im Zimmer. Sie himmelt Paganini an.

PAGANINI: Kommt Ihr zu meinem Konzert, Doktor? Ich werde ein Billett schicken für Euch ... und Eure schönen Töchter.

HAHNEMANN: Danke. Denkt lieber an das Honorar bei Eurer nächsten Konsultation. Ich möchte Euch nicht nochmals mahnen müssen.

Charlotte schaut vorwurfsvoll.

CHARLOTTE: Aber Vater ...

HAHNEMANN: Wenn es nicht kostet, so hilft es auch nicht.

PAGANINI: Verehrter Meister, ich vertraue nicht nur Euren Künsten, ich weiß sie auch zu schätzen.

HAHNEMANN: Ich erwarte Euch also morgen.

SCHNITT AUF

## 7 GASTHOFZIMMER – INNEN/NACHT

7

Paganini findet keine Ruhe und steht verzweifelt hustend am Fenster seines Zimmers im Gasthof.

Unten im Hof fährt, begleitet von lauten Rufen und dem Gebell der Hunde, eine Postkutsche ein. Fackeln erhellen flackernd den Hof.

Ein attraktiver junger Mann steigt aus, und sein umfangreiches Gepäck wird abgeladen und in den Gasthof getragen. Zwei oder drei weitere Passagiere verlassen die Postkutsche.

Paganini beugt sich über seinen offen stehenden Geigenkasten. Er küsst das Instrument und wirft sich auf sein Lager. Er hustet laut und anhaltend.

SCHNITT AUF

## 8 WOHNZIMMER HAHNEMANN – INNEN/NACHT

8

Hahnemann sitzt mit seinem Assistenten Doktor Lehmann am Tisch. Sie lesen die Zeitung. Louise spielt Klavier. Charlotte widmet sich ihrer Handarbeit.

HAHNEMANN: (träumerisch) Heute Mittag dacht ich, was uns fehlt in Köthen, ist ein Fluss. Ein richtig großer Fluss, der ins Meer fließt ... so ein Strom wie die Elbe ...

Die Töchter und Lehmann wundern sich über Hahnemann.

CHARLOTTE: Schon wieder habe ich den Glaser bestellen müssen, es ist das dritte Mal.

LOUISE: Dieser ewige Undank der Leute.

LEHMANN: Das hat mit Undank nichts zu tun, es ist Hallberg, der Halunke, der die Straßenjungen aufhetzt.

HAHNEMANN: Die Apotheker sind viel schlimmer als die Halbhomöopathen. ... Er hat beim Herzog Beschwerde geführt.

LEHMANN: Hallberg, weswegen?

HAHNEMANN: Der Herzog soll die Erlaubnis zur Selbstdispensierung zurücknehmen.

LEHMANN: Aber Ihr seid sein Leibarzt, das wird er nicht machen.

HAHNEMANN: Als Leibarzt weiß man nicht, ob man in der Hierarchie vor oder nach der Kammerzofe kommt.

Die anderen lächeln über seinen Scherz, aber Hahnemann ist doch tief besorgt.

HAHNEMANN: Der Apotheker hat so viel Unruhe verbreitet, es wird gewiss zur Anhörung kommen.

LOUISE: Dieser betrügerische Glatzkopf!

HAHNEMANN: Madaroma fraudulosus! Gut gesagt, mein Kind.

Hahnemann hat eine Idee, steht abrupt auf und geht aus dem Zimmer. Louise hört auf zu spielen und räumt die Noten zusammen.

CHARLOTTE: Der Vater hat Angst, auf seine alten Tage noch einmal auf die Landstraße zu müssen.

LOUISE: Er könnte sich zur Ruhe setzen, aber das will er auch nicht. Könnt Ihr denn nichts tun, Doktor Lehmann?

LEHMANN: Also, ich weiß nicht ...

LOUISE: Wohl dreißig Mal haben wir den Wohnsitz gewechselt, als wir noch Kinder waren.

ABBLENDE

AUFBLLENDE

## 9 GASTHOFZIMMER – INNEN/TAG

9

Früher Morgen. Paganini sitzt im Stuhl und wird rasiert. Der Barbier seift dem Geiger mit dem Pinsel das Gesicht ein, wetzt das Messer und beginnt seine Arbeit.

BARBIER: Er hat den Sohn des Herzogs von der Cholera gerettet. ... Manche halten ihn für einen Wunderdoktor. Sein Ruf führt viele Fremde in unsere kleine Stadt.

PAGANINI: Und der neue Gast?

BARBIER: Der junge Mann aus der Postkutsche, Franzose ... sagt, er rasiert sich selbst ... diese gallischen Sitten.

Der Barbier fährt mit dem Messer über Paganinis Kehle, rasiert sorgfältig vom Ansatz der langen Koteletten nach unten.

BARBIER: Er führt wohl eine gute Klinge, denn er sah glatt aus, der Herr, wie ein Kinderpopo ... Ein Künstler wie Ihr, angeblich Maler ... Ihr müsst wissen, ich selbst, ich schmiede Verse.

Er nimmt Paganini schwungvoll das Handtuch ab.

BARBIER: Ich sage nur, Paganini: ... die Töne mögen verklingen, aber der Ruhm bleibt bestehen!

Paganini schaut den Barbier überrascht und geschmeichelt an.

PAGANINI: Das ist gut, das muss ich mir merken.

In Erwartung seines Honorars streckt der Barbier die Hand aus. Aber Paganini ignoriert ihn und zahlt nicht.

SCHNITT AUF

## 10 WALD UND WIESEN BEI KÖTHEN – AUSSEN/TAG

10

Der junge Mann reitet gelassen durch die Wiesen und den lichten Wald bei Köthen. Er stöbert eine Wildsau auf und verfolgt sie in fliegender Jagd durch das Gebüsch.

Der Reiter überquert einen Waldpfad, auf dem Paganini erschrocken stehen bleibt.

Auf einer Lichtung springt der Reiter ab und schießt mehrmals auf die Sau, aber verfehlt sie. Der junge Mann schwingt sich auf das Pferd und reitet davon. Er hält sich dabei die Seite, als sei er verwundet.

SCHNITT AUF

## 11 KÜCHE HAHNEMANN – INNEN/TAG

11

In der Küche stehen ein großer Ofen mit Esse und viele Tiegel und Glaskolben. Es sieht ein wenig aus wie im Labor eines Alchemisten. Lehmann geht Hahnemann bei der Zubereitung von Arzneien zur Hand, während sie eingespielt vor sich hinarbeiten:

HAHNEMANN: Endlich habe ich Ruhe gefunden. Und jetzt das.

LEHMANN: Der Herzog wird Euch erlauben, Arzneien weiterhin selbst herzustellen. Da bin ich sicher.

HAHNEMANN: Ich nicht. ... Na ja, dem Hallberg hab ich gestern ein Rezept geschrieben, an das er sich erinnern wird.

Lehmann verbrüht sich mit kochendem Wasser die Hand und schreit auf.

LEHMANN: AHHH! Verdammt.

Er will die Hand in einen Bottich mit kaltem Wasser stecken. Hahnemann hält ihn zurück.

HAHNEMANN: Kein kaltes Wasser, das solltet Ihr wissen. ... Das regt den Körper nur an, noch mehr Hitze zu entwickeln. ... Hier warmer Alkohol, da muss die Haut selbst kühlen.

Hahnemann macht seinem Assistenten einen Umschlag, der zuckt zuerst zusammen und wundert sich dann über die wunderbar lindernde Wirkung.

HAHNEMANN: Ich brauche Euch noch. Ihr müsst mich zur Anhörung begleiten, Lehmann. Ich brauche Eure kühlen Argumente.

SCHNITT AUF

## 12 GASTHAUS – INNEN/TAG

12

Der junge Mann unterhält sich mit dem Wirt in der Gaststube, als Paganini atemlos hereinstürzt. Er erkennt den Schützen.

PAGANINI: Ihr! ... Ihr wart es ...

JUNGER MANN: Pardon?

PAGANINI: Verdammt will ich sein, Ihr seid ein Mörder.

WIRT: Verehrter Meister, darf ich vorstellen: der Marquis d'Hervilly.

PAGANINI: Egal, umbringen wollte der Schurke mich. Er hat auf mich geschossen, als ich im Wald spazieren ging.

JUNGER MANN: Wollt ich Euch erschießen, so hätt ich wohl getroffen, und Ihr könntet jetzt schwerlich protestieren.

Paganini ist über die Schlagfertigkeit des Mannes fassungslos.

PAGANINI: Seid Ihr von Sinnen?

JUNGER MANN: Nichts liegt mir ferner, als den größten lebenden Künstler unter die Erde zu bringen. Zumal ich ihn selbst noch nie habe musizieren hören. Ich würde mir ja ins eigene Fleisch schneiden.

Paganini fühlt sich erkannt und ist fast beruhigt.

PAGANINI: Und wie erklärt Ihr den Zwischenfall?

JUNGER MANN: Nun, ich habe eine Sau gejagt und sie verfehlt, weil meine Hand nicht so ruhig war wie üblich. Ihr müsst wissen, ich hatte eine wahrhaft schlechte Nacht. Der Husten meines Zimmernachbarn hat mich wach gehalten.

PAGANINI: Teufelskerl, soll ich mich auch noch schuldig fühlen?!

JUNGER MANN: Bitte nehmt meine aufrichtige Entschuldigung an. Erlaubt mir die Ehre, Euch zum Essen einzuladen. Waldluft macht hungrig.

Er winkt nach dem Wirt.

SCHNITT AUF

### 13 ORDINATIONSZIMMER – INNEN/TAG

13

Hahnemann sitzt konzentriert über Aufzeichnungen am Schreibtisch. Warmes Nachmittagslicht fällt durch das Fenster und beleuchtet seinen Charakterkopf. Es klopft, Charlotte öffnet und führt den jungen Mann herein.

CHARLOTTE: Vater, Marquis Henry d'Hervilly aus Paris.

Charlotte bleibt stehen, schaut den attraktiven, gleichaltrigen Mann bewundernd an. Der Mann verbeugt sich, bleibt aber stumm.

HAHNEMANN: Bitte setzen Sie sich, Madame.

Charlotte stutzt, schüttelt den Kopf: Der Vater hat wohl zu lange über den Büchern gegessen.

CHARLOTTE: Aber, Vater ...

Hahnemann winkt unwirsch seine Tochter hinaus, Charlotte geht widerwillig. Hahnemann steht auf und küsst dem Mann die Hand.

DER MANN: Wie könnt Ihr wissen ...?

HAHNEMANN: Madame, wie können Sie von mir Heilung erwarten, wenn ich nicht einmal die Frau in Ihnen erkenne?

Sie schauen sich in die Augen. Mélanie wird es heiß unter dem herzlich zugewandten, dem zugleich offenen und prüfenden Blick des Arztes. Es verschlägt ihr den Atem, sie nestelt an ihrem Kragen. Hahnemann reicht ihr die Hand, führt sie zum Besucherstuhl.

MÉLANIE: Ihr wart gleich so sicher ... Ich hatte mir das anders vorgestellt ... Mein Name ist Mélanie, Mélanie d'Hervilly.

HAHNEMANN: Beugen Sie sich vor, Madame, ich werde das Band öffnen, mit dem Sie sich strangulieren.

MÉLANIE: Man kann als Frau nicht allein reisen ...

HAHNEMANN: Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen.

Hahnemann öffnet das Band, mit dem Mélanie d'Hervilly ihre Brust abgebunden hat, und Mélanie atmet befreit auf.

MÉLANIE: Danke.

HAHNEMANN: Meine Patienten haben oft weite Reisen hinter sich.

MÉLANIE: Jetzt, wo ich Euch zum ersten Mal sehe, bin ich sicher, dass meine nicht umsonst war.

HAHNEMANN: Was genau führt Sie zu mir?

Hahnemann hat sich wieder an seinen Schreibtisch zurückgezogen. Ruhig und weise sitzt er da. Mélanie fängt sich und fasst sofort Vertrauen. Sie lächelt.

MÉLANIE: Mich interessiert die Medizin. Von Kindheit an. Ich habe Euer Organon der rationellen Heilkunde gelesen. Ich muss sagen, die Sonne der wahren Medizin ist für mich aufgegangen. Verehrter Doktor, ich sehe Euch auf einer Linie mit Rousseau, ich ...

HAHNEMANN: Madame, es ist vollkommen überflüssig, mir zu schmeicheln, es hat keinen Einfluss auf das Honorar.

MÉLANIE: Nun, die besten Ärzte Frankreichs konnten mir nicht helfen, aber als ich von Eurer Methode las, fasste ich wieder Hoffnung auf Heilung. Ihr müsst verstehen, ich bin Malerin, und die Ärzte haben mir wegen meiner Krankheit das Malen untersagt. Die Kunst bedeutet mir alles, Kunst kann ...

HAHNEMANN: Mein Vater war Porzellanmaler in Meißen ... Bitte beschreiben Sie Ihr Leiden möglichst genau.

MÉLANIE: Ich habe furchtbare, ja grauenhafte Schmerzen ... im Bauch, im Unterleib.

HAHNEMANN: Können Sie den Schmerz benennen? Ist er stechend oder eher drückend?

MÉLANIE: Ich weiß nicht ...

HAHNEMANN: Als Malerin würden Sie sagen, ist er hell, oder ist er dunkel, der Schmerz?

SCHNITT AUF

**14 HAUS HAHNEMANN – INNEN/TAG**

**14**

In der Küche sitzen Charlotte und ihre Schwester Louise am Tisch und pulen Erbsen aus den Schoten.

LOUISE: (abwertend) Diese Pariser Mode.

CHARLOTTE: (begeistert) Im Ort erzählen sie, er geht mit seinen Pistolen in den Wald zum Schießen. Er soll nackt schwimmen im See. Ein schöner Mann und ein echter Marquis dazu.

Louise dreht sich um und schaut durch den Flur zum Ordinationszimmer.

LOUISE: Es dauert schon recht lange.

CHARLOTTE: Ich hoffe, er bleibt noch lang in Köthen.

Sie hört die Tür zum Ordinationszimmer, und Charlotte springt sofort auf. Hahnemann geleitet Mélanie heraus. Sie trägt noch immer die Männerkleidung, aber etwas ist anders, ihr Haar aufgelöst, ihre Bluse weiter. Charlotte schaut ziemlich verwirrt. Hahnemann übergeht den verwunderten Blick seiner Tochter.

HAHNEMANN: Bitte notiere den Termin um vier. ... (zu Mélanie) Auf morgen.

Hahnemann verabschiedet seine neue Patientin ebenso galant, wie er sie begrüßt hat.

SCHNITT AUF

**15 GASTHOF – INNEN/TAG**

**15**

Paganini sitzt mit dem Drucker am Tisch, der den Stapel mit den Konzertankündigungen geliefert hat. Der Barbier und der Wirt sind auch da, die vier trinken Wein.

PAGANINI: Ich halte die ganze Nacht durch. Meine Rute steht ohne Pause, da werden die Frauenzimmer ganz närrisch.

Mélanie betritt in Männerkleidern den Gasthof.

PAGANINI: Hallo, junger Freund, wollt Ihr ein Glas? ... (zu den anderen) Ich sag euch, ich kann es treiben ohne Unterlass.

MÉLANIE: Nein danke.

PAGANINI: Schaut her, das Programm für mein Konzert.

Stolz präsentiert Paganini die frisch gedruckten Blätter. Mélanie tritt an den Tisch.

PAGANINI: Das erste Mal dauert es immer lange. Was er alles wissen will, der Doktor. Ob man lieber sauer oder süß esse?! Er fragt einem wahrlich Löcher in den Bauch.

MÉLANIE: Seine Methodik ist bestechend, einfach überzeugend, und ... aufregend, wie er das Leiden einkreist.

PAGANINI: (eifersüchtig) Kommt Ihr zum Konzert?

Mélanie nimmt ein Exemplar vom Stapel.

MÉLANIE: Das ist mehr, als die Oper in Paris verlangt.

PAGANINI: In der Oper von Paris hört Ihr nicht Paganini. Auch die Scala hat für mich die Preise hochgesetzt. Ich lasse ein Billett für Euch hinterlegen.

MÉLANIE: So war es nicht gemeint.

DRUCKER: Und wir? ... Und wir?

Paganini ignoriert den Drucker und bleibt dem interessanten jungen Mann zugewandt.

PAGANINI: Nehmt es als Entschädigung für die gestörte Nachtruhe.

MÉLANIE: Danke. Zur Revanche könnte ich Euch das Pistolenschießen beibringen.

PAGANINI: Das fehlte noch.

BARBIER: Seine Waffe ist ... die Geige.

Der Wirt fasst sich demonstrativ in den Schritt. Die Männer lachen laut. Mélanies Lächeln ist dagegen etwas gequält.

MÉLANIE: Wie gefährlich ...

Mélanie wendet sich ab und lässt die Männer allein.

SCHNITT AUF

## 16 ORDINATIONSZIMMER – INNEN/NACHT

16

Hahnemann sitzt bei Kerzenlicht an seinem Schreibtisch und arbeitet. Lächelnd blickt er von seinem Krankenjournal auf. Die Kerzen flackern. Louise hat die Tür geöffnet und im Nachthemd den Kopf hereingesteckt.

LOUISE: Es ist spät.

HAHNEMANN: Du weißt, die Krankenjournale sind wichtig, ich will noch einen Fall dokumentieren.

LOUISE: Den französischen Marquis? ... Was sind seine Beschwerden?

HAHNEMANN: Geh schlafen, Kind.

LOUISE: Vater, Ihr arbeitet zu viel.

Hahnemann scheucht die insistierende Tochter mit einem freundlichen Wink hinaus.

Louise zieht sich zurück, Hahnemann, in seinen Gedanken unterbrochen, schaut in die heruntergebrannte Kerze. NAH: Der Docht saugt mehr Wachs, die Flamme züngelt unruhig flackernd auf.

ÜBERBLENDUNG

RÜCKBLENDE

Aus dem Drehbuch DER HEILER aus: Jochen Brunow: **FilmSchreiben**  
ISBN 978-3-86505-247-6 | © 2016 Bertz + Fischer Verlag / [www.bertz-fischer.de](http://www.bertz-fischer.de)